

Pressekonferenz – Transkript

**EVA LYS**

(nach ihrem 2-6, 7-5, 6-4 Sieg gegen Paula Badosa)

FRAGE: Herzlichen Glückwunsch. Vielleicht kannst du uns mal mitnehmen, wie geht's dem Knie? Also, du hast ja gesagt jetzt die Tage, aus dem Stand ging's aber immer noch vorsichtig. Wie hat es denn gehalten unter wirklich voller Belastung?

LYS: Also Stand jetzt fühle ich mich sehr, sehr gut. Ich bin unglaublich zufrieden, dass ich überhaupt so ein gutes Match spielen konnte und geschweige denn auch gewinnen konnte. Ich glaube, man sieht ein bisschen, dass ich mich wahrscheinlich ein bisschen anders bewege als davor. Und es wird wahrscheinlich auch noch ein bisschen dauern, wo ich auch wirklich sagen kann Hey, ich bin hundert Prozent, ich denke nicht ans Knie und bewege mich wahrscheinlich ein bisschen eleganter, aber im Großen und Ganzen bin ich sehr, sehr zufrieden, wie sich mein Körper angefühlt hat. Ich glaube, ich werde sicherlich ein bisschen Muskelkater haben, aber genau deswegen bin ich rausgegangen, um einfach immer fitter und fitter zu werden.

FRAGE: Eva Sie sind bilingual oder sogar trilingual aufgewachsen. Heute habe ich ein bisschen bemerkt, mich gefragt, wenn Sie so die Wut rauslassen müssen oder halt ein bisschen schimpfen müssen, in welcher Sprache machen Sie das?

LYS: Das ändert sich. Also ich habe die Frage schon ein paar Mal bekommen und mich deswegen auch tatsächlich damit beschäftigt, auf welcher Sprache ich denke. Und bei mir ändert sich das tatsächlich ganz oft, weil ich ganz, ganz viele ... ich glaube, das liegt daran, in welcher Situation ich bin. Also mir wurde ja das Tennisspielen eher auf Ukrainisch beigebracht. Von meinem Vater. Und gleichzeitig kamen natürlich immer mehr Impulse von außen dazu. Und mittlerweile also ich glaube, ich rede auf jeden Fall meistens eher Deutsch oder Englisch. Deswegen, je nachdem, was für ein Schlag das ist, was für eine Situation das ist. Das ändert sich immer. Also manchmal kommt mal ein Schimpfwort in Richtung Box auf Ukrainisch, aber sonst schimpfe ich tatsächlich einen Ticken zu oft auf Deutsch, was ich dann natürlich vor den Kindern versuche nicht zu machen, aber das ist bei mir immer anders. Und tatsächlich, ich habe bemerkt, wenn ich mit amerikanischen Spielerinnen trainiere, dann schimpfe ich mehr auf Englisch, weil ich mich mit denen eher auf Englisch unterhalte.

FRAGE: Barbara Klimke, Süddeutsche Zeitung. Ich habe eine Frage, die betrifft Ihr Spiel generell. Sie haben wahnsinnig druckvoll gespielt zum Schluss. Was kann man trainieren, wenn man wenig sich bewegen kann wegen des Knies? Haben Sie irgendwelche Sachen anders trainiert oder sich mental anders vorbereitet? Oder was macht man in der Zeit, in der man den Körper nicht so belasten kann?

LYS: Man macht das, was man machen darf. Also ich habe viel mit den Ärzten gesprochen, was ich machen darf und natürlich die ersten... also ich war ja fünf Wochen überhaupt gar nicht auf dem Platz und deswegen habe ich sehr, sehr, sehr, sehr viel Reha gemacht. Also trotzdem auch für das Knie, weil ich gewisse Übungen machen durfte. Und es ist tatsächlich die letzten Wochen, wo ich mich jetzt bewegen darf, also man startet wieder von null, man startet wieder mit kleinen Schritten, mit kleinem Laufen. Ich habe natürlich immer wieder versucht, das aus dem Stand zu machen, was ich machen kann. Aber das größte Problem bei mir war tatsächlich ich bin eine sehr, sehr explosive Spielerin und ich brauche meine schnellen Beine. Ich bin auch eher tatsächlich einfach... ich brauche viele Sprints, um mein Spiel, sag ich mal auch schnell zu halten. Und das ist eine Sache, die ich nicht machen konnte. Deswegen haben wir jetzt vor allem auch beschlossen, so früh die Matches anzufangen, wie zum Beispiel in Miami und in Charleston, wo ich tatsächlich offen sagen kann, wo ich ganz weit weg davon war, wirklich fit zu sein. Aber ich brauche nun mal einfach das schnelle Spiel. Und ich glaube auch tatsächlich, dass dadurch, dass ich schon ein paar Matches hatte, die tatsächlich nicht wirklich gut gelaufen sind, mir das auch heute geholfen hat, dann dementsprechend diese schnelleren Schritte zu machen. Ich merke, die sind nicht immer perfekt. Ich glaube, vor allem im ersten und im zweiten Satz hat man gesehen, dass es bei mir doch noch ein bisschen langsam war, aber, wie ich schon gesagt hat, man muss mir einfach ein bisschen Zeit geben. Das hat man dann im zweiten und im dritten Satz bemerkt. Ich bin ein bisschen besser reingekommen und so kommt das. Also an meinen Stärken konnte ich leider nicht arbeiten durch die Knieverletzung aber sicherlich an ein paar Schwächen und ganz, ganz viel einfach auch an der mentalen Stärke, immer positiv zu bleiben und zu glauben, dass, ja, sorry, aber die Scheiße bald vorbei ist.

FRAGE: Ich habe nur eine Frage: Was ist das, was Sie in Ihrem Spiel noch verbessern wollen, können, müssen? Früher hat man mal gesagt, Ihr Aufschlag könnte vielleicht noch ein bisschen härter werden und sowas. Haben Sie bestimmte Dinge, an denen Sie jetzt arbeiten, jetzt wo Sie den Körper wieder voll einsetzen können?

LYS: Sicherlich. Tatsächlich habe ich eine ganze Liste (lacht). Ich kann die gerne aufschlagen. Ich glaube, vor allem, wenn man aus der Verletzung kommt, merkt man dann ja immer mehr und mehr, was einem fehlt. Aber ich glaube, es ist jetzt erst mal wichtig, einfach generell fitter zu werden. Wirklich hundert Prozent zu sagen, ich denke gar nicht mehr ans Knie. Ich merke, dass mein rechtes Bein einfach noch schwächer ist als das linke. Und natürlich arbeiten wir jetzt auch an den Schwächen langsam. Aufschlag ist sicherlich einer davon, aber ich glaube, ich werde nie wieder wie eine Rybakina aufschlagen. Ich werde nie ein 180, 190 Km/h-Aufschlag haben.

Das ist, glaube ich eine Sache, mit der wir uns schon abgefunden haben. Und mittlerweile, ich rede jetzt nicht von den Matches heute und den letzten Matches, aber vor allem zum Ende des Jahres habe ich bemerkt, dass ich auch nicht mehr so oft gebreakt werde. Also man merkt, dass einfach die Präzision besser geworden ist, und ich versuche, immer mehr ans Netz zu laufen, weil ich ja schon sehr, sehr nah an der Linie stehe, und ich könnte tatsächlich immer weiterreden, was ich noch gern verbessern möchte. Aber ich bin auch glücklich, an meinen Stärken zu arbeiten.

FRAGE: Hallo, ich habe eine grundsätzliche Frage. Alexander Zverev hat gestern in München in der Debatte, dass so wenige deutsche Tennisspieler unter den Top 100 der Welt stehen, gesagt, dass das System in Deutschland dem Profisport ein bisschen im Wege steht. Er hat es offengelassen, was er genau meinte, aber mich würde Ihre Meinung interessieren. Wie ist der Weg in Deutschland zum Profisport, zur Weltklasse gestaltet? Was könnte man aus Ihrer Sicht noch verbessern?

LYS: Ich stimme ihm da tatsächlich sehr zu. Ich glaube, vor allem, weil man viel reist, merkt man ja, wie es in anderen Ländern läuft. Und da ist einfach die Unterstützung jetzt, vor allem, ich rede jetzt aus der Perspektive einer Tennisspielerin. Also ich würde mich nicht auf die anderen Sportarten beziehen, wobei ich auch in Deutschland weiß, dass da einfach bezüglich des Leistungssportes einfach zu wenig Unterstützung ist. Also ich finde die Strukturen sind nicht perfekt gemacht. Jetzt in den letzten Jahren hat sich auch tatsächlich nicht vieles verbessert. Also ich meine, man merkt natürlich, also ich hatte immer sehr, sehr viele Schwierigkeiten früher in der Schule, das sage ich mal, mit dem Sport zu vereinigen. Deswegen bin ich dann tatsächlich auch auf die Eliteschule des Sports gewechselt, die mich da tatsächlich auch unterstützt haben. Aber ich sage mal, in vielen anderen Schulen, finde ich, könnte man den Sport einfach mehr einbauen. Und ich glaube, es ist schwierig, auf die Frage jetzt unvorbereitet konkret zu antworten. Ich würde allgemein auf jeden Fall dem Thema zustimmen, dass ich finde, vor allem leistungssportorientierter in Deutschland zu arbeiten, weil ich glaube, dass es einfach nicht genug und auch vielleicht auch ein Grund, warum wir jetzt nicht so viele jüngere oder jetzt nicht so viele Leute unter der Top 100 haben. Aber wir haben jetzt trotzdem viele junge Spielerinnen, das muss man auch sagen. Also ich glaube, das Wichtigste ist einfach, den jungen Spielerinnen nicht zu viel Druck zu geben, einfach weil das Durchschnittsalter der Top 100 bei 27 liegt. Das darf man auch nicht vergessen. Deswegen ich bin ein großer Fan von unseren jungen Spielerinnen, aber allgemein stimme ich Sascha zu.

FRAGE: Gibt es da auch von der Verbandsseite irgendwas, was man besser machen könnte?

LYS: Ja.

FRAGE: Und zwar?

LYS: Ich lasse das erstmal so stehen.